

SABINE
KORNBICHLER



**DIE
STIMME
DES
VERGESSENS**

PIPER

KRIMINALROMAN

Angst davor.« Unruhig trat er von einem Fuß auf den anderen. »So, jetzt brauche ich aber dringend einen Kaffee. Sie finden mich in der Küche, sollten Sie noch mehr Fragen haben.«

»Herr Siebert, eine Bitte habe ich noch: Sie haben inzwischen doch sicher ein neues Handy. Würden Sie mir bitte die Nummer geben, damit ich Sie erreichen kann?«

Er diktierte sie mir. »Ich habe es aber tagsüber oft ausgeschaltet. Ich bin nämlich noch in der Probezeit, und ich möchte meine neuen Chefs nicht durch private Telefonate verärgern.«

»Verstehe.«

»Den hast du aber mächtig in die Mangel genommen«, meinte Funda mit einem deutlichen Tadel in der Stimme, nachdem Peter Siebert in die Küche geschlurft war.

»An seiner Stelle wäre ich mir wie ein Verbrecher im Kreuzverhör vorgekommen.«

Ich konnte ihr diesen Einwand nicht verübeln. Sie war noch nicht lange genug dabei, um sich mit allen Gegebenheiten auszukennen. Vor allem hatte sie nicht die leiseste Ahnung davon, wie viele Schwierigkeiten uns ein Peter Siebert bereiten konnte. »Was würdest du ihn fragen, wenn du für alles haftest, was mit diesem Haus und dem Inventar geschieht? Würdest du dann nicht auch klären, ob er überhaupt das Recht hat, hier zu sein? Immerhin könnte er die wertvollsten Sachen zusammensuchen und sich damit aus dem Staub machen. Deshalb werden wir auch alles fotografieren, bevor wir gehen. Ich hatte übrigens schon einmal den Fall, dass ein Fremder sich in dem

Haus eines Verstorbenen eingenistet hat, um eine Zeit lang mietfrei dort zu wohnen. Und der hat sich dann mit Händen und Füßen dagegen gewehrt auszuziehen.«

»Mit diesem Herrn Siebert werden wir bestimmt keine Schwierigkeiten bekommen«, sagte Funda. »Der macht sich doch eher klein und geht in Deckung, wenn es darauf ankommt.«

»Wollen wir es hoffen!«

Funda begann zu flüstern: »Und Albert Schettlers Nebenkosten scheint er auch zu schonen. Zumindest benutzt er dessen Waschmaschine nicht. Seine Klamotten riechen, als wären sie lange nicht gewaschen worden.«

Ich musste lachen. »Das ist ein ganz spezieller Duft, er heißt Patschuli. Die einen

erinnert er an einen ungelüfteten Kleiderschrank, die anderen an einen indischen Markt.«

»Kein Scherz?«

»Kein Scherz. So, und jetzt lass uns loslegen!«

»Wo soll ich anfangen?«

»Ich schlage vor, wir konzentrieren uns erst einmal nur auf Dokumente und Wertsachen und verschieben die gründliche Durchsicht, bis Peter Siebert ausgezogen ist. Vielleicht gibt es ja sogar ein Testament.« Ich sah mich in dem Raum um. »Schau du am besten in die Kartons in den Regalen. Ich mache mich auf die Suche nach dem Arbeitszimmer, falls Albert Schettler eines hatte.«

In der Küche brühte Peter Siebert gerade

Kaffee nach traditioneller Art auf, mit Kanne und Filter. Dabei summt er ein Lied.

Ich klopfte an die offen stehende Tür.

»Hatte Herr Schettler ein Arbeitszimmer?«

»Es liegt direkt über der Küche, neben seinem Schlafzimmer. Ich logiere unterm Dach.«

»Und wohin geht es da?« Ich deutete zu der Tür auf der gegenüberliegenden Seite des Flurs.

»In den Keller.«

»Wir werden Sie nicht lange stören«, versprach ich. »Wir brauchen nur die nötigsten Dokumente, um uns einen Überblick zu verschaffen und schon mal das Wichtigste in die Wege zu leiten.«

»Eigentlich finde ich es ganz schön, dass jemand im Haus ist«, meinte er mit einem